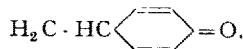


tativ durch Adsorptionsanalyse und fand sehr genau ganzzahlige Verhältnisse der Aminosäurebausteine. PUMMERER entwickelte auf Grund verschiedener experimenteller Ergebnisse eine Theorie über die Existenz eines Radikals der Chinolreihe:



SKRAUPE sprach über die Chemie der Oxyde tertiärer Amine. Die Oxyde der Alkaloide haben wahrscheinlich physiologische Bedeutung.

Die Tagung zeigte, daß selbst unter den schwierigsten äußereren Verhältnissen gründliche wissenschaftliche Arbeit geleistet wurde, und daß eine Bereitschaft vorhanden ist, eine gute Tradition weiterzuführen.

G. BIER

Freiburg i. Br., den 20. April 1947.

Die Biologische Station in Lunz

(Kupelwiesersche Stiftung)

der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Zu Beginn des Jahres 1946 konnte die Biologische Station in Lunz¹ auf einen 40jährigen Bestand zurückblicken. Die Anstalt wurde 1906 von Dr. CARL KUPELWIESER, dem bekannten Förderer der Wissenschaft in Österreich, auf dessen Gutsbesitz Seehof bei Lunz am See (Niederösterreich) gegründet. Am Nordrand des Dürrensteinmassivs in den niederösterreichischen Kalkalpen gelegen, ist das Lunzer Gebiet (worauf schon 1899 der Wiener Botaniker R. WETTSTEIN hingewiesen hat) wegen der auf engem Raum zusammengedrängten Mannigfaltigkeit der Biotope und Lebensgemeinschaften für biologische Forschungen besonders geeignet. Dem Institut waren folgende Aufgaben gestellt: 1. durch eigene Arbeiten die ökologische Forschung in den Ostalpen zu fördern; 2. Arbeitsplätze auswärtigen Gelehrten des In- und Auslandes zur Verfügung zu stellen und ihnen die Bearbeitung selbstgewählter Themen, für deren Verfolgung das Lunzer Gebiet günstige Voraussetzungen bietet, zu ermöglichen; nicht zuletzt, um auf diesem Wege den so wünschenswerten internationalen Kontakt unter den Forschern zu fördern; 3. durch die Abhaltung von Lehrgängen das Interesse für die Ökologie, insbesondere für die Hydrobiologie zu wecken und einen Nachwuchs junger Forscher heranzuziehen. – Lag die wissenschaftliche Tätigkeit des Instituts von Anfang an hauptsächlich auf dem Gebiete der Limnologie (wofür drei ganz verschiedenen Typen angehörende Seen, fließende Gewässer verschiedener Art, Moore und zahlreiche Kleingewässer an Problemen reiche Studienobjekte abgeben), so dehnte sie sich später auch auf das Gebiet der allgemeinen Bioklimatologie aus. Den vorwiegend kausalen Forschungsaufgaben entsprechend, wurde bei der Einrichtung des Instituts auf die Verbindung der Freilandbeobachtung mit dem Experiment besonderer Wert gelegt. Eine Glashausanlage und die Ausrüstung des Laboratoriums mit den für physikalische, chemische und biologische Versuche nötigen Apparaturen bieten die Voraussetzungen hiefür. Zwanzig Arbeitsplätze für selbständige Forscher stehen zur Ver-

fügung, außerdem ein Kursraum für 20–25 Studenten, und an dem zwei Wegstunden entfernten, 1113 m hoch gelegenen Obersee eine Schutzhütte. Die Gäste der Station werden in eigenen Wohnräumen untergebracht.

– Bis zum Jahre 1923 wurde das Institut aus privaten Mitteln der Familie KUPELWIESER erhalten. Infolge der Geldentwertung nach dem ersten Weltkrieg mußten jedoch andere Hilfsquellen gesucht werden, und sie wurden gefunden durch das großzügige Entgegenkommen der Akademie der Wissenschaften in Wien und der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Um die Zusammenarbeit in der Betreuung der Station juristisch zu ermöglichen, entsandten diese beiden Körperschaften ihre Vertreter in den zu diesem Zweck 1923 gegründeten Verein «Biologische Station in Lunz», welchem die Herren Dr. CARL und Dr. HANS KUPELWIESER den gesamten Besitz der Biologischen Station als Stiftung übergaben. Diese Organisation hat sich glänzend bewährt, bis der Waffenstillstand von 1945 das Ausscheiden der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft erzwang. Dadurch geriet unser Institut neuerdings in eine schwierige Lage. Da beschloß die Österreichische Akademie der Wissenschaften, die Betreuung der Anstalt mit Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht und im Rahmen des obenerwähnten Vereins allein zu übernehmen. Durch diesen Entschluß konnte das Weiterbestehen der Lunzer Station aller Voraussicht nach für die Zukunft gesichert werden und man darf hoffen, daß sie, wie in früheren Jahren, bald wieder zum Treffpunkt zahlreicher Forscher aus aller Welt werden wird.

F. RUTTNER

Victor Moritz Goldschmidt

(27. Januar 1888 bis 20. März 1947)

Im Frühjahr 1914 spielte sich im Hörsaal für Physik der Hochschule (Universität) Stockholm ein für den gesamten Norden wichtiges Ereignis von bedeutender akademischer Tragweite ab. Vier Bewerber um die von Professor Dr. W. C. BROEGGER aufgebaute und nach seinem Schüler und Nachfolger Dr. HELGE BÄCKSTRÖM wieder frei gewordene Professur der Mineralogie und Petrographie hielten ihre Probvorlesungen über selbstgewähltes und vorgelegtes Thema. Den Vorsitz des beurteilenden Ausschusses führte der alte BROEGGER selbst. Sachverständige Beiräte waren der scheidende Professor sowie Professor Dr. WILHELM RAMSAY aus Helsingfors, auch ein BROEGGER-Schüler aus der frühen Stockholmer Zeit. Zwei Generationen beurteilten eine dritte, denn der bei weitem jüngste unter den Bewerbern war VICTOR MORITZ GOLDSCHMIDT, formell ein letzter Schüler BROEGGERS aus seiner späten Christiania-Zeit.

Auch die nicht speziell sachkundige Zuhörerschaft war an dieser Konkurrenz in gewissem Grade interessiert. Denn außer GOLDSCHMIDT, der in Zürich als Sohn des Professors der Chemie, Dr. HEINRICH JAKOB GOLDSCHMIDT geboren, die Jahre 1894/96 in Amsterdam verbracht, in Heidelberg 1896/1901 die Mittelschule besucht, nach Übersiedlung ohne wesentliche Verspätung das norwegische Abitur absolvierte und 1911 seine bedeutungsvolle akademische Abhandlung über «Die Kontaktmetamorphose im Christianiagebiet» mit Auszeichnung verteidigt hatte, stand ein zweiter Bewerber mit russischem Abitur und zum Teil russischem akademischen Lebenslauf sowie literarischer Fachmeritierung aus weitentlegenen exotischen Ländern den

¹ F. RUTTNER, Die Biologische Station in Lunz 1906–1946, Sitz. Anz. d. Österr. Akad. d. Wiss., 1947. Hier auch ein vollständiges Verzeichnis der aus der Anstalt hervorgegangenen wissenschaftlichen Arbeiten.